

Akademie-Ausstellung in Berlin

Verloren, geraubt und wiedergefunden

Seit ihrer Wiedervereinigung in den Neunzigerjahren erforscht die Berliner Akademie der Künste die Provenienz ihrer Sammlungen. Jetzt präsentiert sie ausgewählte Ergebnisse in einer Ausstellung.

Von ANDREAS KILB



© Akademie der Künste/Oliver Ziebe

Dem Vergessen entrissen: Die Reste der Bibliothek des Theaterkritikers Alfred Kerr

Nicht nur Heinrich Zille hat am Wannsee gezeichnet. Auch Max Liebermann, der dort wohnte, saß in seinen letzten Lebensjahren gern in den Gartenlokalen am Seeufer. Mit Bleistift skizzierte der Maler die Gäste der Etablissements: Familien, Liebespaare, Sportsfreunde und Saufbrüder, das Pandämonium der Berliner Wochenenden. Sein zwischen 1930 und 1933 entstandenes Skizzenbuch liegt heute in der Akademie der Künste in Berlin. Aber die Wege, auf denen das Buch dorthin gelangte, sind unklar.

Bei Liebermanns Tod im Jahr 1935 kamen die Skizzen in den Besitz seiner Witwe Martha. Im März 1943 sollte Martha Liebermann nach Theresienstadt deportiert werden. Sie beging Selbstmord. Die von der Gestapo erstellten Beschlagnahmungslisten ihres Wohnungsinventars vermerken „3 Skizzenbücher“. In den Siebzigerjahren tauchte das Skizzenbuch vom Wannsee dann in einer norddeutschen Privatsammlung auf. 2005 ersteigte es die Berliner Akademie bei einer Auktion in Münster. Seit zwölf Jahren erscheint das Buch in der „Lost Art“-Datenbank, die Such- und Fundmeldungen zu Kulturgütern versammelt, welche ihren jüdischen Eigentümern in der Zeit des Nationalsozialismus geraubt oder durch Notverkäufe entrissen wurden.

In der Ausstellung „Spuren Sicherung“, mit der die Akademie der Künste ihre Provenienzforschungen der letzten zwanzig Jahre dokumentiert, spielen Liebermanns Wannsee-Skizzen eher eine Nebenrolle. Man kann in dem kleinen Buch digital blättern, man kann es real hinter Glas bestaunen, aber andere Exponate sind auffälliger: Der Renoir-Kopf von Aristide Maillol etwa, der im Eingangssaal in einer Vitrine prangt, oder Fritz Erlers „Schwarzer Pierrot“ von 1908, der einst bei einem jüdischen Galeristen hing und 1952 in die Nationalgalerie in Ostberlin kam.



© Akademie der Künste/Oliver Ziebe

Darunter steckt ein weiteres Gemälde: Fritz Erlers „Schwarzer Pierrot“ von 1980

Bei den Recherchen zu Erlers Gemälde entdeckte man, dass es eine Art Palimpsest ist: Unter dem Schwarzen im Karnevalskostüm steckt ein „Fechter“, den der Künstler später übermalt hat. Anton Graffs Porträt des Dresdner Theaterschauspielers Reinecke dagegen war im Akademie-Inventar als Konterfei des Gotthold Ephraim Lessing gelistet, bevor es 1945 von der Roten Armee nach Moskau transportiert wurde. Dreizehn Jahre später wurde das Bild an das Dresdner Stadtmuseum zurückgegeben und erst dort richtig identifiziert. Seit 2015 ist es wieder in Berlin. Vor dem Zweiten Weltkrieg besaß die Akademie insgesamt sieben Graff-Gemälde; zwei von ihnen hängen noch heute im Moskauer Puschkin-Museum, die übrigen vier gelten weiterhin als verschollen.

Provenienzforschung ist umgekehrte Archäologie: Während sie das Relikt schon in der Hand hält, sucht sie nach dem Boden, in dem es gesteckt hat. Im Fall des Arbeitermalers Otto Nagel war das Gelände bekannt, aber die Sicht darauf durch bürokratische Manöver vernebelt. 1985 übereignete Nagels Tochter einen Großteil seines Nachlasses an die Akademie der Künste in Ostberlin zur Tilgung einer Erbschaftsteuerschuld in Millionenhöhe. Dreizehn Jahre später klagte Sibylle Schallenberg-Nagel gegen die wiedervereinigte Akademie auf Herausgabe der Bilder. Ihr Argument, sie sei durch überhöhte Wertansetzungen der DDR-Behörden zur Abgabe der Werke genötigt worden, wurde im Widerspruchsverfahren abgewiesen, aber die politischen Umstände der Schenkung scheinen der Klägerin recht zu geben. Die Summe von 2,5 Millionen DDR-Mark, auf die Nagels künstlerisches Erbe geschätzt wurde, diente offensichtlich dem Zweck, den gesamten Bestand seiner Gemälde im Arbeiter- und Bauernstaat zu halten. Die Berliner Ausstellung kann das Gerichtsurteil nicht revidieren, aber die Dokumente, die sie ausbreitet, sind Einspruch genug.



© Akademie der Künste/VG Bild-Kunst, Bonn 2022

Als „entartet“ beschlagnahmt, bei Kriegsende versteckt, heute in der Akademie: Max Kaus' „Havelziehbrücke in der Mark“ von 1931

Wo immer man hinschaut in den Ausstellungssälen, stößt man auf Geschichten von Verlust, Raub, Beschlagnahme, Vergessen und Wiederkehr. Vor vier Jahren wurden in einem Berliner Auktionshaus zwei Ölskizzen von Carl Blechen mit dem Eigentümerstempel der Akademie der Künste eingeliefert. Die Bilder waren 1945 aus einem Auslagerungsraum in der Neuen Reichsmünze gestohlen worden; jetzt hängen sie wieder in der Akademie. Eine Munitionskiste mit Lebenszeugnissen der jüdischen Pianistin Ella Jonas-Stockhausen, die ihr Überleben im „Dritten Reich“ der Übereignung ihrer Kunstsammlung an Hermann Göring verdankte, wurde auf einer Papiermülldeponie gefunden; ein Bild des als „entartet“ verfemten Malers Max Kaus überlebte nach seiner Entfernung aus der Münchner Pinakothek im Privatbesitz. Alfred Kerrs Bibliothek wurde bei seiner Flucht vor den Nazis in alle Winde zerstreut; heute verwahrt die Akademie achtundachtzig von ehemals gut fünftausend Bänden.

Walter Benjamins private Büchersammlung ist dagegen komplett verloren – bis auf ein einziges Stück. Ein österreichischer Philosophieprofessor hat die Erstausgabe von Erich Auerbachs Studie „Dante als Dichter der irdischen Welt“ vor Kurzem in einem Onlineantiquariat entdeckt. Das Buch enthält eine Widmung Auerbachs an Benjamin und Marginalien von dessen Hand. In Berlin sieht man ein orangebraunes Bändchen hinter Glas, den Rest muss man sich dazudenken. Der Denker der verlorenen Aura des Kunstwerks ist postum zu einem der größten Aura-Produzenten des zwanzigsten Jahrhunderts geworden.

So wie Liebermann. Aber dessen Kunst liegt offen zutage. Die Akademie verhandelt inzwischen mit seinen Erben in Amerika. Das Skizzenbuch vom Wannsee, wünscht man sich, möge in Berlin bleiben. So wie die Villa, in der er lebte. Doch das ist keine Frage der Provenienz, sondern eine der Gerechtigkeit.

Spurensicherung. Die Geschichte(n) hinter den Werken. Akademie der Künste Berlin, bis 22. Januar 2023. Das Begleitbuch ist gratis.

Quelle: F.A.Z.

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2022
Alle Rechte vorbehalten.